

Correspondent.

Bezugspreis Vierteljährlich: Bei Zahlung von den Ausgabestellen 1 M., monatlich 25 Pf.; durch die Redakzion und die Postbezogen 1,20 M., auch den Postboten ins Haus 1,20 M. Einzelnummer 5 Pf.
Abnahme vierteljährlich 6 mal wöchentlich halb 8 Uhr, mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn- u. Feiertagen; in den Ausgabestellen am Tage vorher abends 8 Uhr.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
essentielle illustriertes Sonntagsblatt mit 14 tägiger Modebeilage.
4seitige landwirthschaftliche u. Handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Zeile für jeden Raum f. Stadt u. Stadt Vorort 10 Pf., außerhalb 15 Pf. Kleinere Anzeigen 25 Pf. nach dem pro Seite 30 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt. Anzeigen werden nur unter Berücksichtigung des sonstigen Geschäftsverkehrs entgegengenommen.
Redaktion unserer Originalberichte mit mit Druckausgabe gehalten. Mit unentgeltlich Einblendungen mit freie Gewerbe übernommen.

Nr. 171.

Mittwoch den 24. Juli 1907.

34. Jahrg.

Der Sündenbock Stöpel.

Die Verleumdung des Ordens pour le mérite an den russischen General Stöpel hat man eine Uebereilung genannt, weil sie der Ueberragende Port Arthur an die Japaner unmittelbar auf dem Fuße folgte, ohne erst das Resultat der Untersuchung über die Frage abzuwarten, ob die Kapitulation bereits notwendig geworden war und ob der General alle seine Schuldigkeit getan hätte, ehe er den verhängnisvollen Entschluß faßte. Da man außerhalb der eingeweihten militärischen Kreise Rußlands die Verhältnisse in und bei Port Arthur nicht kennen konnte und bei der Beurteilung derselben nur auf die vagen, sich nur zu oft widersprechenden Zeitungsberichte, die zum Teil Stöpel selbst veranlaßt, angewiesen war, so wäre es allerdings das allein richtige gewesen, wenn man erst den Spruch des obersten russischen Kriegsgerichts, das zur Entscheidung in solchen Fällen stets ad hoc eingesetzt wird, abgewartet hätte, ehe man selbst zu dem Ereignis Stellung nahm: Worte des Tadeln gebrauchte oder in ritterlicher Verwunderung des Geheimnisses Lob und Belohnung spendete. Es ist schon des öfteren vertieft worden, daß man in den letzten Berliner Konferenzen diese Reihenfolge ebenfalls für die allein richtige hielt und verstimmt war, daß sie von anderer Seite auf den Kopf gestellt wurde, daß man sich dort einigermaßen verlegt fühlte, als man sich des ersten und maßgebenden Wortes in einer eigenen Sache beraubt sah. Einen beiden Ruf kann in Rußland alle Welt vertragen, aber in gewissen Punkten ist man dort um so empfindlicher. In der Stöpel'schen Angelegenheit kommt nicht nur die Dynastie und der Hof, sondern auch die Generalität und das Offizierskorps überhaupt in Betracht.

Nach einem verlorenen Kriege sucht, einem psychologischen Gesetze zufolge, jede Armee nach einem Sündenbock und macht ihn stets bald auffindig und für die Verunglückung des mannfürstlichen Feldzugs läßt sich kein zweiter russischer Heerführer in plausibler Weise verantwortlich machen, als General Stöpel, der den Hauptstichpunkt der russischen Macht in Ostasien dem Feinde und Nebenbuhler übergab und es diesem ermöglichte, auch die Belagerungsarmee von Port Arthur mit auf dem nöthlichen Kriegsschauplatz zu verwenden und den Russen dadurch jede Aussicht auf Sieg zu benehmen. Von vornherein hatte man Stöpel zu dieser weitgehendsten Rolle auserwählt und mit Hienienfisch alles geeignete Material zusammengestellt und zurechtgerichtet, um möglichst viele Beweismittel für die Schuld dieses Mannes zu schaffen. Die Arbeit scheint nicht leicht gewesen zu sein, denn lange Zeit hat man zu ihrer Bewältigung nötig gehabt. Um so erregter, ja entrüsteter war man, als diesen Bestrebungen, und zwar schon in ihrem Anfangsstadium, der pour le mérite-Knüppel in die Wege geworfen und als derjenige, welchen man zum Zweck der eigenen Kleinmüchigkeit verderben und opfern wollte, von höher, autoritativer Stelle aus aufs glänzendste ausgezeichnet wurde. Die moskowitzsche Standhaftigkeit ließ sich dadurch aber keineswegs irre machen. Ja, man behauptet sogar, daß diese unerbittene, störende Einmischung des Auslandes als Sporn gebiet habe, das Stöpel'sche Sündenregister noch vollständiger zu machen und noch drastischer zu gestalten, als es sonst der Fall gewesen sein würde.

Sonach könnte man also sagen, daß die von Berlin aus betriebene Ordensverleihung dem General sehr teuer zu stehen kommt und daß es auch aus diesem Grunde besser gewesen sein würde, wenn sie unterlassen wäre. Besonders betriibt worden durch die Wendung in der Beurteilung Stöpel's sind die alldeutschen Kreise, die, wie J. v. der Weltpolitiker und Ethnologe Dr. Albert Wirth, mit großem Stolz erfüllt waren, daß der „Held von Port Arthur“, wie sie, einen deutschen Namen trug. Wer weiß aber, ob dieser deutsche Name nicht mit dazu beigetragen hat, ihn zur Uebernahme der Rolle eines Sündenbocks als ganz besonders qualifiziert erscheinen

zu lassen. Von den in der Port Arthur-Affäre angeklagten Generalen, über die demnach ein Kriegsgericht aburteilen wird, tragen drei einen deutschen Namen. Das man Stöpel etliche Neben oder Unter-Sündenböcke beigelegt hat, wird immerhin ein Trost, wenn auch nur ein sehr schwacher, für ihn sein.

Daß den 4 Generalen, und namentlich Stöpel volles Recht werden wird, daran glaubt niemand. Nichts ist leichter, als einen Seerführer, der besiegte wurde, und einen Gefangenenkommandanten, der kapitulieren mußte, in das Licht eines Mannes zu stellen, der seine Schuldigkeit nicht voll und ganz getan. Es gehört nur der gute Wille einer Kommission militärischer Fachmänner dazu. Feldzeugmeister Benedek und Marschall Bazaine z. B. konnten ein Lieb davon fangen. Und wer wollte behaupten, daß ein russisches Kriegsgericht objektiver, gewissenhafter und gerechter verfahren werde, als ein österreichisches und ein französisches? Der Gerichtshof, welcher über Stöpel und Kompanie aburteilen soll, wird in seinem Gebahren und in seinen Entscheidungen der Laifache entsprechen, daß Rußland im Wesentlichen noch immer autokratisch regiertes Land und noch sehr weit davon entfernt ist, ein Rechtsstaat zu sein. Wer weiß, wie sehr das Sündenregister der Angeklagten zusammenschrumphen würde, wenn in diesem Prozeß Recht und Gerechtigkeit die Oberhand hätten!

Zum Thronwechsel in Korea.

Nach einer Meldung vom Sonntag hat sich die Lage gebessert. General Hagawara zog infolge dessen ein Maschinengewehr von dem Plage vor dem Palaste zurück. Eine schwache Abteilung japanischer Soldaten bewacht jetzt die Regierungskassene und hat den Befehl erhalten, dieselben in die Luft zu sprengen, falls es ihr nicht möglich sein sollte, sie zu halten. Agenten halten häufig Ansprachen an die koreanischen Truppen, die über Munition für 90 000 Schuß verfügen, während Hagawara nur 2300 Mann bei sich hat und nicht stark genug war, die Auslieferung der Munition zu erzwängen. Der japanische Oberbefehlshaber ist noch nicht insande, die Sicherheit in den Straßen aufrecht zu erhalten. Zu ist mit der Verhängung des Standrechts nicht einverstanden, er schlägt dagegen eine möglichst weitgehende Befestigung des Landes als Sicherheitsmaßregel vor. Der erste Erlass des Kaisers ordnet die Verhaftung der Haager Deputation an. Die koreanischen Minister begaben sich heute nach dem kaiserlichen Palaste, wo die Wachen verdoppelt sind und wo die Frage der Errichtung eines besonderen Palastes für den abgesetzten Kaiser erörtert wurde. Man nimmt an, daß Jio am Dienstag eine Audienz bei dem Kaiser haben wird, sobald feststeht, welchen Anteil Japan an der Leitung der koreanischen Angelegenheiten haben soll.

Die Vorgänge in Korea bespricht die „Köln. Ztg.“ in einem augenscheinlich beeinflussten Telegramm aus Berlin. Das Blatt schreibt: Durch die erzwungene Abdankung des Kaisers wird auch den kurzschichtigen Koreanern in augenfälliger Weise gezeigt, daß Japan in Korea der Herrscher und entschlossen ist, von seiner Macht den rückwärtslosen Gebrauch zu machen. Es ist interessant zu sehen, mit welcher Schnelligkeit und Entschlossenheit die Japaner eingriffen, als sie ihre Interessen in Korea durch einen Aushebungsversuch des Kaisers bedroht sahen. Vergleicht man hiermit das überaus vorsichtige Verhalten in dem Konflikt mit Amerika, so findet man hierin eine Befähigung für die neulich hier aufgeführte Ansicht, daß Japans Hauptinteressen nach dem Westen, dem asiatischen Festlande, gravitieren und daß diese Interessen den Japanern viel wichtiger erscheinen als die Frage japanischer Auswanderung nach Amerika. Vom japanischen Standpunkt aus ist diese Politik auch durchaus berechtigt. Die in Amerika an der Tagesordnung stehende Frage der Gleichberechtigung japa-

nischer Einwanderer hat für Japan neben der wirtschaftlichen Bedeutung auch eine solche für das empfindliche Nationalgefühl; sie ist aber keine Lebensfrage und wird daher von den praktischen Japanern auch dementsprechend eingeschätzt.

Ueber die Person des neuen Kaisers äußerte sich der koreanische Gesandte in Haag folgenmaßen: Der Kronprinz Itschak, der jetzt den Thron bestiegen wird, ist total unfähig, sich zu halten. Es ist ein energieloser unfähiger Mann von etwa 34 Jahren, und sein Charakter ist beinbar wie Gummi. Seine Erziehung ist keine moderne gewesen und nahezu wertlos. Er hat sein Leben wieder in strenger Abgeschlossenheit verbracht, er wird eine Puppe in den Händen der Japaner sein. Auf das Volk von Korea wird er keinen Einfluß haben.

Politische Uebersicht.

Die Haager Friedenskonferenz hielt am Sonnabend eine Plenarsitzung ab. Es wurde zunächst über die an die Konferenz gefandten Adressen Bericht erstattet. Dann fand der Antrag betreffend die Anwendung der Genfer Konvention im Seekriege mit den schon bekannten und von den Delegationen Periens und der Türkei erneuerten Vorbehalten bezüglich des Gmbiens der Genfer Konvention einstimmige Annahme. Zum Schluß erinnerte der Präsident die Delegationen an die von ihnen eingegangene Verpflichtung, über die Beratungen Stillschweigen zu beobachten, weil sich die Delegation einer Großmacht über die Veröffentlichung von Urkunden der Konferenz in extenso beklagen hätte.

Die Zusammenkunft der auswärtigen Minister Oesterreich-Ungarns und Italiens in Desio und der darauf folgende Empfang des Fürsten v. Albertsoll durch den König von Italien sind, wie die „Nord. Allg. Ztg.“ feststellt, in Deutschland mit aufrichtiger Anteilnahme und Spannung beobachtet worden. Mit Recht, so schreibt das offizielle Blatt weiter, legen die teilenden Staatsmänner der Dreikundmächte auf ein vertrauensvolles Verhältnis von Person zu Person den größten Wert. Es ist eine gute und bewährte Tradition, die sie von Zeit zu Zeit zu einer intimen Aussprache zusammenschließen, eine Tradition, die auch im Laufe dieses Frühjahrs in der Begegnung von Rapallo und in dem Berliner Besuche des Fürsten v. Albertsoll ihren Ausdruck gefunden hat. Dem bundesstreuen Geiste dieser Zusammenkünfte entspreche die herliche Begrüßung, welche die beiden Minister aus Turin an den Fürsten von Biello gelangen ließen und die von dem Reichskanzler ebenso herzlich erwidert wurde. Die Ergebnisse der in Desio geführten Besprechungen sind in einer von den Ministern gemeinsam festgesetzten Note bekannt gemacht worden, deren zuverlässiger Ton in der deutschen Presse ebenso wie in den Blättern der beiden anderen Dreikundmächte mit Befriedigung hervorgehoben worden ist.

Oesterreich-Ungarn. Am österreichischen Abgeordnetenhaus erklärte in der Fortsetzung der zweiten Beratung des Budgetpropositionalums am Sonnabend Bergeli sich gegen die Errichtung einer tschechischen Universität in der deutschen Stadt Brünn. Strassky bezeichnete diese Gründung als eine berechtigte Forderung des tschechischen Volkes. So lange die Privilegien der Deutschen fortbestehen, benötige er kein Budget. Masaryk (tschechischer Realist) trat für das Proportionalwahlrecht ein. Nachdem Kozlowski noch für die Ausgestaltung der Länderautonomie eingetreten, wurde die Weiterberatung auf Montag vertagt.

Schweiz. Der Schweizer Bundesrat hat, nachdem das Referendum gegen die neue Militärorganisationsvorlage gescheitert ist, die Volksabstimmung darüber auf den 3. November festgesetzt.
Frankreich. Der französische Kriegsminister hat, nach dem „Gaulois“, von der Budgetkommission



Kredite von zusammen 5 Millionen Francs verlangt, die in das außerordentliche Kriegsbudget für das laufende Jahr eingestellt werden sollen. Diese Kredite sollen teils für die Erbauung lenkbare Luftschiffe, teils für neue Mirailleusen verwendet werden. Die Budgetkommission hat die Forderung des Kriegsministers bewilligt. — Ueber die Ersetzung des französischen Generalissimus Hagron durch den General Lacroix schreibt der „Tag“: Von radikaler Seite wird erklärt: Der rasche und ausgezeichnete Erfolg, welchen das Ministerium in der Person des Generals Lacroix gefunden, habe die etwaigen Schwierigkeiten beseitigt. Schon vor etwa zwei Jahren war die Rede von dem Rücktritt Hagrons gewesen, weil dieser sich geweigert hatte, dem in der Angelegenheit der Luftschiffzeitel viel genannten General Peirin die Hand zu reichen. Doch gelang es dem damaligen Kriegsminister Gienne, den Peirin zu bezwingen. General Lacroix, welcher zum Vizepräsidenten des Oberkriegsrats ernannt ist, gilt als einer der hervorragendsten Generale Frankreichs. Er wurde als außerordentlicher Botschafter Frankreichs zum Hochzeitsfeier des Kronprinzen nach Berlin entsandt und erhielt einige Monate später vom Kaiser als Weisungsgesandter ein prachtvolles Album mit Photographien von den Hochzeitsfeierlichkeiten und Berliner Ansichten. — Gewaltige Steuerhinterziehungen sind in Frankreich aufgedeckt worden. Anlässlich der neuen Einkommensteuerreform hatte die französische Regierung festgesetzt, daß große französische Kapitalisten im Ausland placiert würden, um der eventuellen Besteuerung zu entgehen. Eine diebstahllich im Auftrage des Finanzministers Cailleur vorgenommene Enquete ergab, daß in Schweizer Banken allein bereits vor sechs Monaten 1 Milliarde 800 Millionen französischer Fonds deponiert waren. — Mit einem Skandalprozeß soll der französische Untersuchungsrichter Boncard gegenwärtig beschäftigt sein. Mehrere einflussreiche politische Persönlichkeiten, darunter ein Minister und dessen Verwandter, sind, wie „Gil Blas“ behauptet, darin verwickelt. Der Hauptbeschuldigte habe angeblich, als er Privatsekretär eines Justizministers war, mit Ordensauszeichnungen, Begünstigungen und öffentlichen Merkmalen regelrechten Schacher getrieben. Der Schuldige habe entscheidende Bekandnisse abgelegt.

Rußland. Die Absichten der russischen Regierung für die Dumamahlen werden allgemein als günstig angesehen. Wie eine Meldung der „Magdeb. Zig.“ besagt, dürften die Wahlen diesmal einen Sieg der gemäßigten Gruppen bringen, da die extremen Parteien beschlossen haben, sich nicht an den Wahlen zu beteiligen. Wie es heißt, wollen sich in verschiedenen Bezirken auch die Kadetten der Wahl enthalten. Die Regierung rechnet mit einer regierungsfeindlichen Zweidrittelmehrheit. — Ein neuer Raubfall wird aus Tiflis gemeldet. Danach wurde auf der Station Marakoff der Transkaukasischen Eisenbahn ein Kassierer geraubt, der 50 000 Rubel bei sich trug. Die Verbrecher schossen mit Gewehren und Revolvern und warfen drei Bomben, von denen eine unter dem Wagen des Juges explodierte, ein Wächter wurde getötet, zwei andere sowie verschiedene Anwesende verwundet. Die in einem Wagen befindliche Kasse wurde erbrochen und ein Betrag von 10 000 Rubeln geraubt. Die Verbrecher waren etwa 20 Mann stark; der Kassierer blieb unverletzt.

Dänemark. Der König von Dänemark ist mit Erfolge Sonntag nachmittag nach der Färöer Inseln und Island abgereist.

Türkei. Zur Pazifizierung Venedigs werden nach einer Meldung aus Konstantinopel 15 Bataillone aus verschiedenen Teilen des Reichs dort geschickt. Ein für den Transport bestimmtes Schiff, auf dem sich die Schiffsbesatzung, die nach Konstantinopel gefandt worden waren, ist bereits abgegangen. Gleichzeitig ist die Entsendung einer Finanzkommission beschlossen worden. — Wegen des Bombenanschlags in Konstantinopel am 14. d. M. wurde bei der Mutter des natürlichen Sohnes des Königs Milan eine Hausdurchsuchung vorgenommen. Drei Diener wurden verhaftet. Der die Untersuchung führende Beamte hat den Verdacht, daß der Anschlag ausgeführt wurde, um die Aufmerksamkeit auf den Präsidenten zu lenken, dessen Ausweisung aus Konstantinopel beantragt ist. — Nach einer Mitteilung der Presse wurde eine Griechenschiffe beim Ueberfahren der Grenze zurückgeschlagen. Türkische Blätter melden ferner, daß eine Griechenschiffe in Gornia im Bezirk Katoria sieben Bulgaren und einen mohammedanischen Steuerernehmer tötete und einen mohammedaner verwundete. Die Bande wurde verfolgt und verlor dabei vier Mann.

Morocco. Raifuli zeigt sich einstweilen noch als Herr der Situation. Nachrichten, die in Tanger eingegangen sind, besagen, daß er jede Verbindung zwischen Maclean und der Außenwelt abgeschnitten habe. Er bezweckt damit, Maclean müde zu machen, damit dieser den Nachsten zur Annahme der Forderungen Raifulls bewege. — Nach einer Meldung der „Kön. Zig.“ scheint Raifull durch Geschenke, Ausbreiten ihm günstiger Nachrichten und Ausnutzung des latenten Fanatismus der Bergstämme seinen Einfluß gekräftigt zu haben, so daß die ruhigen Elemente und die Stamm-Alten, die durchaus gegen Raifull sind, die Masse der Stämme nicht zu bestimmen vermöchten, Raifull fernzunehmen. Der Scheich von Wessan ist mit seiner Mission, die Stämme zum Abfall von Raifull zu bewegen, gescheitert.

Deutschland.

Berlin, 23. Juli. Der Kaiser ist gestern vormittag 11 Uhr unter dem Salut sämtlicher Kriegsschiffe von Drontheim abgefahren. — Die Kaiserin hat gestern nachmittag einen Ausflug nach dem Siedlichen Volkstheater und das dortige Krankenhaus besucht. Prinz Joachim machte einen Dampfesaufstieg nach Kahlberg. — Finanzminister Freyher von Rheinbaben traf am Montag früh in Begleitung des Oberpräsidenten und eines Vertreters des Regierungspräsidenten in Oldenburg ein. Er begab sich sofort zur Information nach den Huldshöhle Werken und anderen industriellen Anlagen des oberhessischen Montangebietes.

— Die Rekrutierung der neuen Handelsverträge. Die Regierung und mit ihr natürlich der ganze Stab der konservativen Presseorganen hat bekanntlich noch kurz vor Schluß des Parlaments behauptet, daß die neuen Handelsverträge für die Industrie keine unangenehmen Folgen gehabt haben und daß insbesondere der drohende an die Wand gemalte Abwanderung der Industrie nach dem Ausland bisher nichts zu merken gewesen ist. Daß diese Behauptung vom Regierungssichtpunkt nicht richtig ist, ergibt sich u. a. aus dem letzten Jahresbericht der Handelskammer zu Cassel. Der Handelsminister hat bei den Handelskammern angefragt, ob und in welchem Umfang nach Abschluß der neuen Handelsverträge, erkennbar durch die Bewirthung, eine Verlegung industrieller Betriebe aus dem Kammerbezirk nach dem Ausland oder die Errichtung von einzelnen Zweiganstalten stattgefunden habe. Die Handelskammer in Cassel mußte in ihrer Antwort an den Minister feststellen, daß eine derartige Industrie-Auswanderung aus dem Casseler Bezirk tatsächlich bereits stattgefunden hat. Sie betonte dabei, daß die seit dem Inkrafttreten der neuen Handelsverträge verlassene Zeit bisher allerdings noch nicht ausreichte, um in abschließender Weise beantworten zu können. Ähnliche Antworten werden dem preussischen Handelsminister sicherlich auch aus anderen Bezirken zugegangen sein.

— Der freikonservative Abgeordnete v. Kardorff ist am Sonntag gestorben. Die freikonservative Partei verlor in ihm einen ihrer langjährigen Führer. Das Hinscheiden des greisen Parlamentarikers wird aber auch in allen anderen Parteien lebhaft beklagt werden. Wegen seines angegriffenen Gesundheitszustandes hatte Herr v. Kardorff bei den Neuwahlen für den Reichstag nicht mehr kandidiert. Trotzdem blieb er dem parlamentarischen Leben nicht ganz fern, da er sich bis zum Schluß der letzten Session wie immer an den Arbeiten des Abgeordnetenhauses theilnahm. Mit ihm ist einer der ältesten Veteranen des preussischen und deutschen Parlamentarismus dahingegangen. Er war einer der schlagfertigen Debatter, der jedem Rede und Antwort fand. Noch in den letzten Jahren trat er oft mit jugendlichem Feuer auf den Plan. Ein scharfes Wort scheute er nicht, wußte aber, wie nur wenige, Person und Sache zu unterscheiden, so daß seine Reden kaum irgend einmal verletzend wirkten. Zudem war er ein aufrechter Mann, der auch seine eigenen Wege zu gehen verstand, wenn er es für nötig hielt. Er war z. B. der erste Parlamentarier, der sich nicht scheute, den aus seiner allmächtigen Stellung gebrachten Fürsten Bismarck in seinem Heim aufzusuchen zu einer Zeit, als alle Hoffnungen und mancher andere den persönlichen Umgang mit Bismarck scheuten wie der Gebrannte das Feuer, was ja bekanntlich sofort anders wurde, nachdem die Sonne kaiserlicher Gnade wieder über Bismarck zu strahlen begann. Vergessen soll auch nicht werden, daß Kardorff es war, der in warmen Worten vor zwei Jahren seinem tiefen Bedauern darüber Ausdruck gab, daß sein alter Widersacher Eugen Richter durch Krankheit verhindert sei, an den Creditdebatten theilzunehmen. Er blieb auch hier nur seiner Natur treu zu unterscheiden zwischen Person und politischer Ueberzeugung. Auch v. Kardorff war eine Persönlichkeit, wie sie leider jetzt in den deutschen Parlamenten nicht allzu oft angetroffen wird.

— (Zum Fall Schellenberg) wird noch berichtet, daß die Wiesbadener Postverwaltung sich gegenüber der Sperrung der Stelle durch den Leipziger

Verkehrsverband damit geäußert habe, daß sie einem Einbarzt diese Stelle übertragen hat. Dr. Schellenberg selbst hat eine Zuschrift an die „Nordb. Allg. Zig.“ gerichtet, worin er die Bebaupung der Postbehörde für absolut unwahr erklärt, daß er jemals in einer Versammlung erklärt oder sich geäußert habe, sozialdemokratisch gewählt zu haben.

— (Von der Winterbewegung im Rheingau) wird uns aus Wiesbaden gemeldet, daß man noch immer nicht weiß, wer eigentlich die ganze Aktion eingeleitet hat. Daß es sich aber um eine Haupt- und Staatsaktion einer ganz bestimmten Partei, und zwar des Centrums handeln soll, wird dort allgemein angenommen. Der agitatorische Charakter der ganzen Veranstaltung wird schon dadurch gekennzeichnet, daß man bereits jetzt, wo man noch gar nicht weiß, wie viele Winger daran theilzunehmen Neigung haben, ankündigt, daß man, wenn die Versammlungsfälle nicht groß genug sind, evtl. das Beispiel aus Südfrankreich nachahmen und große Versammlungen unter freiem Himmel abhalten will. Der „Rhein. Kur.“ meint, daß es seinen Sinn habe, die Weinbauern des Rheingaus durch Massenversammlungen, die immer agitatorisch wirken, aufzubereiten. Entsetzt, zielbewußte Arbeit tue hier nur, damit die Interessen des Wingers sachgemäß vertreten werden. Der deutsche Weinbau sei keine Partei; sage; an ihm sei die ganze Nation wirtschaftlich und ideal interessiert. Der deutsche Winger dürfe auf die tatkräftige Unterstützung Aller rechnen. Es wäre daher eine unerfreuliche Erscheinung, wenn die Lage der Winger des Rheingaus parteimäßig ausgeglichen würde. Daß diese Annahme aber nicht ohne weiteres von der Hand zu weisen sei, geht daraus hervor, daß Centrumspartei und Zentrumspresse eine verächtliche Rührigkeit entwickeln und die Drachhüter des Ganges sich in die schützende Kullisse der Anonymität hüllen.

— (Während des polnischen Schulstreiks) waren, so schreibt man dem „Lok. Anz.“, viele Reuanstellungen von Lehrern in der Dänemark erfolgt, da die vorhandenen Lehrer nicht ausreichten, um die durch die behördlichen Maßregeln, wie Strafstunden usw. entstandene Neuarbeit leisten zu können. Die Befolgung für die neuen Lehrkräfte mußte von den Gemeinden bezahlt werden, so daß die Schulbeiträge bei einzelnen von ihnen ins Unerwartete, so z. B. bis 350 Prozent, stiegen. Unter dieser Steuerlast hatten nun nicht nur die den Streik betreibenden polnischen Väter, sondern auch die daran völlig unschuldigen und unbeteiligten deutschen Katholiken sowie die Juden und Evangelischen zu leiden, die wegen ihrer geringen Zahl eigene Schulgemeinden nicht bilden konnten und daher den polnisch-katholischen Schulgemeinden angegeschlossen werden waren. Denn naturgemäß wurden die Steuern, wie es auch den geistlichen Vorgesetzten entspricht, unter die einzelnen Gemeindeglieder gleichmäßig verteilt. Nunmehr läßt die Regierung an alle diejenigen Schulväter, deren Kinder am Streik unbeteiligt gewesen sind, die gestrichelten Wehrbeiträge für Schulfeuern zurückzahlen.

— (Ueber Sozialdemokraten als Arbeitsgeber) wurde in der Versammlung der Angestellten des Verbandes der Krankenkassen und Berufsgenossenschaften Deutschlands, die am Sonntag in Berlin stattfand, lebhaft gefeiert. Viele Redner besprachen sich darüber, daß dieselben Krankenkassenvorstandsmitglieder, die in den gewerkschaftlichen Organisationen hervorragende Stellen bekleiden, vielfach sich den sozialen Bestrebungen der Krankenkassenangehörigen gegenüber ablehnend verhalten und der Anerkennung des in Düsseldorf vereinbarten Tarifs für die Angestellten große Hindernisse entgegensetzen. Besondere Beschwerden wurden in dieser Beziehung gegen die Krankenkasse der Schuhmacher und der Buchdrucker vorgebracht. Sehr mißlich lagen auch die Verhältnisse in Frankfurt, wo der Vorsitzende des dortigen Gewerkschaftsrates ein scharfer Gegner der Krankenkassenbewegung sei. Die Fortsetzung der Krankenkassenfrage eine Schreihilfe gegen ein monatliches Gehalt von 12 Mk. engagiert.

— (Aus den Kolonien.) Ueber neue Funde von reichen Kupfererzen in der Küstengegend südlich von Lüderichsbucht berichtet eine südafrikanische Zuschrift an die „Nik. pol. Korrespondenz“. Seit langer Zeit ist der Kupferreichtum des Süd-Witwaters Landesterritoriums nicht unbekannt gewesen. Weiße Arbeiter, die von den englischen Guano Inseln, zwischen dem 27. und 28. Grade südlicher Breite, nach dem Festland hinüber zum Jagen kamen, haben wiederholt Kupferproben von hohem Wert nach Lüderichsbucht gebracht. Zuverlässige neuere Nachrichten über Fundstellen bedeuten und abbaubaren Charakter haben jetzt interessierte Kapitalistenkreise die Entsendung einer Expedition von Lüderichsbucht aus zur weiteren Erkundung ins Auge fassen lassen. Die Hauptschwierigkeit für die Erschließung jener Kupferlager bietet die Wasserfrage und die

Schützenfest
Merseburg a. S.
28. Juli bis 4. August cr.
Grosses Volksfest.

Konturs Neuer Bannverein
3. u. 5. B.

Gemäß § 104 des Genossenschaftsgesetzes
wird eine
General-Versammlung
auf Mittwoch den 31. Juli cr., abends
8 Uhr, in das alte Schützenhaus, vor dem
Gotthardtstr. 4, einberufen.
Tagesordnung: Beschlußfassung über die
Mitglieder des Vorstandes und des Aufsichtsrats
oder aber ob andere zu bestellen sind.
Richard Krampf, Kontursvorwarter.

Zur Teilnahme am
25. Schützenfest ehem.
36 er. Halle, verbunden
mit April aller ehem.
Angehörigen des Regiments,
an welchem sich
das alte Regiment
teilnimmt, sammelt sich
der Verein am 28. Juli
in Müllers Hotel.
Abfahrtzeit 8 Uhr
41 Min. vormittags.
Dunkler Anzug, hoher
Hut, weiße Kravatte. Orden, Ehren-
und Vereinsabzeichen sind anzulegen. Anschlag von
Mitgliedern ist angeben.
Abfahrtszeit für die Teilnehmer
am Kammersommabend abends 7 Uhr
mit der Gleitschiffen.
Der Vorstand ehem. 36 er. Merseburg.

Evangel. Arbeiter-Verein.
Am Sonntag den 28. d. M. abends
8 Uhr findet unter
7. Jahresfest
im Saale der „Kaiser-Wilhelms-
Halle“ statt. Programme wollen unsere
geehrten Mitglieder vor Sonntag den
21. d. M. ab beim Kassierer Herrn
C. Rauch in Empfang nehmen.
Unsere lieblichen Freunde und Gäste
mit ihrem erwünschten Angehörigen sind
uns herzlich willkommen.
Der Vorstand.

Casino.
Donnerstag den 25. Juli d. J.,
abends 8 Uhr.

VI. Abonnementkonzert
des Merseburger Stadtkapellmeisters.
Billetts im Vorverkauf a 80 Pf. bei den
Herrn Kaufmann Frachert, kleine Ritterstraße,
und Hagenbrandung Dieckhoff, Dom 1.
Abonnementbillets a 27 Pf. 1,50 sind
sich an der Abendkasse zu haben.

Preussischer Adler.
Mittwoch Schlachtfest.

Dieters Restauration.
Mittwoch Schlachtfest.

Donnerstag
frische hausglacht. Würst.
G. Fischer, Weihenfelder-
Str. 23.

Donnerstag
hausglachtene Würst.
C. Tauch.

Mittwoch
hausglachtene Würst.
A. B. Sauerbrey Nachf.

Schützenfest
Merseburg a. S.
28. Juli bis 4. August cr.
Grosses Volksfest.

Reichskrone.
Vorläufige Anzeige.
Freitag den 2. August cr.
Grossherzogl. Kammervirtuos Prof. Serafin Alschansky
als Gast.
Großmeister des Posaunenspiels.

Mode und Haus.
Moden- und Familienblatt I. Ranges.
Alle 14 Tage: 40 Seiten stark mit Schnittbogen.
Abonnements **1 Mk.** bei allen Buchhandlungen
pro Vierteljahr und allen Postanstalten.
Gratis-Probe-Nummern durch John Henry Schwärin, Berlin W. 35.
Weit über **100000** Abonnenten.

Baumaterialien-Handlung,
Agenturen, Kommissions-Geschäft
Carl Siebert,
Oberbreitestraße 16, Telephon 375,
empfiehlt
Baumaterialien aller Art.

Fango? **Neu eingeführt!**
Von vorzüglicher Wirkung bei Rheuma, Gicht, Neuralgie, heftige
schwere Fälle, Frauenleiden, Wechsellager, Schuppenflechte, Auslösung
von frischen Stoffen, Entfernung von Ablagerungen im Körper etc. etc.
durch lokale
**Anfüllung des kranken Körperstilles mit vulkanischem
Mineral-Schlamm**
aus dem reichlichst bekannten Schlammbadort Vattaglia in Ober-Italien.
Erste und einzige Anstalt am Orte, in welcher wirkliche aus Moorerde
hergestellte Moorbäder abgegeben werden.
Dampf und Warabad, Lennastraße 4.

Wo kauft man billig!
Herrn-Anzüge, Knaben-Anzüge, Blusen, Loden und Leinen, Joppen,
Herren-Schuhe, Damen-Schuhe, Kinder-Schuhe, Schafstiefel, Zugstiefeln,
Männer- und Frauen-Emden, Schlaf- und Bettdecken
und einen Posten Möbel, Matragen, Sofas u. Divans.
Nur im **Partie-Waren-Haus**
Früher Delgrube 3. **Markt 5.** Früher Delgrube 3.

Schuh- und Stiefelwaren,
alle Sorten, große Auswahl,
empfiehlt
Richard Schmidt, Markt 30.

Wir empfehlen unsere ständige große Auswahl eleganter
Reit- und Wagenpferde,
sowie einen feinen Transport
Lütticher Spannpferde.
Gebrüder Grunsfeld,
Halle a. S., Julius Kühnstraße 6,
neben der Neuroklinik. — Telephon 1087.

Donnerstag
hausglachtene Würst.
Friederike Vogel, Holzmarkt 9.
Mittwoch
Schlachtfest.
Wäsche zum Waschen u. Plätten
wird angenommen
weiße Mauer 4.

Schützenfest
Merseburg a. S.
28. Juli bis 4. August cr.
Grosses Volksfest.

Tivoli-Theater.
Donnerstag den 25. Juli 1907
Benefiz Max Anschütz
Die Journalisten.
Nationaltheater in 4 Akten von G. Brettag.

Personen:
Oberst a. D. Berg M. Obermann.
Jda, seine Tochter E. Zitel.
Adelheid Rumpf S. Gehring.
Seben, Ortsschreiber H. Paul.
Prof. Oldendorf, Redakteur M. Vogel.
Konrad Volz, Redakteur W. Anshütz.
Kellmann, Mitarbeiter B. Gehring.
Kämpf, Mitarbeiter H. Krüger.
Müller, Faktotum der St. Bandmann.
Hörmann, Redakteur Bettung G. Rißch.
Schmol, Mitarbeiter Goulovan P. Reidler.
Piepenbrück, Weinbändler Carl Starck.
Lotte, seine Frau O. Rosen.
Derta, seine Tochter M. Stolzenhain.
Eine Tänzerin G. Wehrend.
Kant, Schwelger M. Wäcker.
Bei Benefizen haben Dankendilletts m. Zuschlag
Spezial 40, 1. Kl. 30 Pf. Gültigkeit.
Kassenschließung 7 Uhr, Anfang 8 Uhr.

Täglich 20 Mat und mehr kann man
bedienen durch hochschon. Polsterarbeiten und
Vertrieb von Neheiten tägl. Modenartikel.
Verlangen Sie sofort Katalog gratis
und franco. **Heinr. Heinen, Wilmheim-
Habr. Breich**

Arbeiter sucht
R. Hetzscholdt, Dachdeckermeister.
Kräftige Arbeiter und Burschen
finden jederzeit lohnende
Beschäftigung.
Königsmühle.

Zwei Ziegeleiarbeiter
werden angenommen
Ziegelei Haileschostrasse.

Arbeiter
gesucht.
Paul Marckscheffel & Co.
Einige tüchtige Maurer
und Zimmerleute,
sowie mehrere Bauarbeiter
und einen Geschieferührer
stellen ein
Gebr. Juckoff.

Junges anständ. Mädchen, welches schon
in einem Konfekt-Geschäft tätig war, sucht Stellung.
Einkauf oder Kontiererei nicht abgelehnt. Off.
unt. **F B** an die Exped. d. Bl.
1 geübte und 1 lernende Näherin
finden sofort oder später Stellung.
Büchse-Geschäft **Adolf Schäfer,**
Entenplan 1.

Zum 1. Oktober suche ich ein
älteres Mädchen
für Küche und Hausarbeit.
Frau Rechtsanwältin Scholtz,
Preußenstraße 10.

Aufwartung
für den ganzen Tag zum 15. August gesucht.
Meldungen nach 12 Uhr Weihenfelderstr. 21 II.

Schützenfest
Merseburg a. S.
28. Juli bis 4. August cr.
Grosses Volksfest.
Hierzu eine Beilage.

Provinz und Umgegend.

Halle, 22. Juli. Der 54 Jahre alte Buchhalter Otto Schulze, der auf Requisition der Staatsanwaltschaft Leipzig von einem Kriminalbeamten festgenommen worden war, erschoss sich am Sonnabend in dem hiesigen Polizeigebäude, indem ihm die Waffe abgenommen werden konnte. — Der Privatdozent Dr. Albert wurde am Samstag von dem Eisenbahnarbeiter A. Kreuzmann, der nach Sperlingen schiefen wollte, aus Unvorsichtigkeit in den Kopf geschossen. Dr. Albert musste mittels Krankenwagens in die Klinik gebracht werden, Lebensgefahr soll aber nicht bestehen. Der Täter wurde von der Polizei ermittelt und festgenommen.

Weissenfels, 23. Juli. Der zwölfjährige Schulknabe Niemann schoss beim Festhalten des gleichaltrigen Schuljungen Bösch in den Rücken und verletzte ihn schwer. Trotz sofortiger ärztlicher Behandlung konnte die Kugel bisher nicht entfernt werden.

Randeburg, 23. Juli. Erschossen hat sich im benachbarten Geh in der Sonnagnacht der Lehrer F. Was den jungen Mann zu der unseligen Tat getrieben hat, ist noch nicht klargestellt.

Cöthen, 22. Juli. Im benachbarten Dorfe Öberitz gerieten die beiden etwa zehnjährigen Schulknaben Flehner und Röder in Streit. Nach kurzer Rempel ergriff der letztere einen schweren Spaten und versetzte seinem Gegner einen so heftigen Hieb über den Kopf, daß die Schädeldecke gespalten wurde. In hoffnungslosem Zustande wurde der Knabe noch spät abends einer hiesigen Privatklinik zugeführt. Es besteht wenig Aussicht, ihn am Leben zu erhalten.

Gröbzig, 22. Juli. Ein hiesiger Buchdruckerlehrling wurde von einem Käse in den Finger gebissen. Am andern Tage schwoll der Finger und Arm unter Schmerzen stark an, so daß sich der junge Mann in ärztliche Behandlung begeben mußte.

Magdeburg, 22. Juli. Wie dem hiesigen Generalanzeiger aus Groppenstedt gemeldet wird, hat sich in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend in dem benachbarten Volkshaus bei Habmersleben ein schreckliches Grubenunglück ereignet. Infolge Zusammenbruchs einer sogenannten Bühne wurden acht Arbeiter getötet, bezw. lebensgefährlich verletzt. Drei Vergleite von Groppenstedt, Familienväter, und zwar Heinrich Braune, Hermann Nickel und Hermann Wolf, sowie zwei andere aus Habmersleben bezw. Mildenort waren sofort tot.

Schleiz, 22. Juli. Vergangene Nacht hat es hier stellenweise Eis gefroren.

Gefell (Kreis Hagenau), 22. Juli. Der 44jährige Schuhmachereimer Karl Schmidt hatte sich vor längerer Zeit durch eine Stichwunde an der linken Hand eine Blutvergiftung zugezogen. Trotz ärztlicher Hilfe griff die Blutvergiftung immer weiter um sich, so daß jetzt der ganze linke Arm amputiert werden mußte.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 24. Juli 1907.

(Personalnotiz.) Amlich wird bekannt gemacht: Die erledigte evangelische Pfarrstelle zu St. Thomas in Merseburg mit Lössen in der Diözese Merseburg-Stadt ist dem bisherigen Oberpfarrer in Wippenha Andreas Gottlieb Friedrich Volt verfallen worden.

Einziehung der alten Fünfzigpfennigstücke. Dem Vernehmen nach soll nunmehr mit der Einziehung der alten Fünfzigpfennigstücke noch schärfer als bisher vorgegangen werden. So lange kein angemessener Betrag von dieser Münzsorte mit dem neuen Gepräge, also von 1/2 Markstücken, vorhanden war, mußte bei der Herausziehung der alten Stücke aus dem Verkehr Vorzicht geübt werden, damit nicht etwa dieser selbst darunter litt. Jetzt fällt diese Rücksicht fort. Nach dem letzten Münzauweis waren nicht weniger als für 105,7 Millionen Mark Fünfzigpfennigstücke im Verkehr, nachdem bereits für 37,1 Millionen Mark zur Einziehung gelangt waren. Eine Verkehrserschwerung wird deshalb bei schärferer Einziehung der alten Münzen nicht zu befürchten sein. Es sind denn auch die öffentlichen Kassen angewiesen worden, die betreffenden Münzen nicht nur in Zahlung, sondern auch zur Umdenkung von jedermann anzunehmen und dabei etwaigen Wünschen nach Umtausch gegen andere Münzen unwillig zu entsprechen.

Die Sanitätskolonne der freiwilligen Feuerwehr hier hielt am Montag abend die erste größere Geländebildung ab. Hierzu war der frühere Reitplatz am hinteren Gottwardische ausdieseren worden. Der Übung, der der Kreisarzt Herr Medi-

zinalrat Dr. Schneider be wohnte, lag folgende Idee zu Grunde: Ein Eisenbahnzug sei in der Nähe passiert, bei dem mehrere Eisenbahn-Personenwagen den Abhang herabgeführt sind. Eine Anzahl Passagiere haben die verschiedensten Verletzungen erlitten, die von der Sanitätskolonne verbunden und nach dem Lazarett überführt werden sollen. Die Verletzten wurden durch Mannschaften der freiwilligen Feuerwehr markiert, die an dem Abhänge verstreut lagen. Jetzt gaben Aufschluß über die Art der Verletzungen. Nach kurzer Erklärung seitens des Kolonnenführers trat die Sanitätskolonne in Tätigkeit und schnell und ficher ging es an die Lösung der Aufgabe. An Ort und Stelle wurden die verschiedensten Verbände angelegt, wie es die einzelnen Verletzungen (Wein- und Armbrüche, Fleischverletzungen, Kopfverletzungen usw.) bedingten. Nach Anlegung der Verbände wurden dann die Verletzten in das Lazarett mittels Tragbahnen geschafft. Hier unterzog Herr Medizinalrat Dr. Schneider die angelegten Verbände einer eingehenden Kritik und sprach sich zum Schluß sehr lobend über die schnelle und sichere Arbeit der Kolonne aus. Im Anschluß daran fand noch eine Übung mit dem neuen Krankentransportwagen statt, die ebenfalls zur vollen Zufriedenheit ausfiel. Die Geräte wurden hierauf nach dem Depot zurückgebracht, womit die interessante Übung der Sanitätskolonne ihr Ende erreichte.

(Tivoli-Theater.) Zum Benefiz für den ersten Liebhaber Herrn Max Anshütz findet am Donnerstag den 25. Juli eine einmalige Aufführung von Gustav Freytags bekanntem Lustspiel „Die Journalisten“ statt. Wir glauben, daß die Auswahl dieses Stückes eine äußerst glückliche ist; gehört es doch anerkanntermaßen zu dem Besten und Besten, was unsere deutsche Lustspielkultur überhaupt besitzt. Gustav Freytags Romane „Soll und Haben“, „Die Ahnen“, „Die verlorene Handfährte“ sind längst Allgemeingut aller geworden; sein Lustspiel „Die Journalisten“ ist ständiges Repertoirestück aller ersten Hof-, Stadt- und Provinztheater und der „Conrad Holz“, von der Benefiziant spielen wird, ist eine sehr beliebte Parabel über viele darin galizierenden Künstler. Herr Anshütz gehört zu den bestbesetzten und besten Mitgliefern unseres Sommertheaters. Er ist ein gewandter Schauspieler und hat hier manche wohlgeungene Figur auf die Bühne gestellt. Stets zeigte er ein ansprechendes Charakterisierungstalent und wir können seinen Gesamtleistungen nur ein gutes Zeugnis ausstellen. Wir empfehlen daher den Besuchabend des Herrn Anshütz auf das angelegentlichste.

Wir werden um Aufnahme folgender Besichtigung ersucht: „Zu dem in Nummer 170 des „Correspondenten“ vom 23. Juli gebrachten Bericht über eine Privatklage des Schuhmachers H. gegen Schneidemeister Adolf W. wegen Beleidigung erkläre ich hiermit, daß diese Angelegenheit nichts mit Streikfeiern in hiesigen führenden sozialdemokratischen Kreisen zu tun hat, sondern privater Natur war. Ich bedauere die Zurückziehung der Klage durch H. und überlasse es seinen Auftraggebern, mit ihm darüber zu richten. Adolf Thiem.“

Hus dem Merseburger und benachbarten Kreisen.

S. Spergau, 21. Juli. Mehrere Jahre sind verfloßen, seit zum letzten Mal in unserem Orte ein Turnertag stattgefunden hat. Zu heute jedoch hatte unser Allgemeiner Turnverein die befreundeten Vereine der Umgegend zu einem friedlichen Weltfest eingeladen. Acht Vereine entsprachen der Aufforderung und erschienen mit ihren Fahnen. Ein Verein nach dem anderen wurde feilich mit Musik empfangen und durch die (gepfachten!) Straßen zum Festlokal im Gäßhof zu Linde geleitet. Als alle beisammen waren, fand ein Umzug durch das Dorf statt, der einen sehr hübschen Anblick gewährte. Nun begann das Wettkampfen. Das Wetter war günstig und die Luft milde, wie an einem Frühlingstage, so daß die zum Teil sehr schwierigen und anstrengenden Übungen dadurch sehr erleichtert wurden. Was da von einzelnen Vereinen geleistet wurde, war höchst anerkennenswert und hätte sich auch bei einer größeren Veranstaltung mit Ehren sehen lassen können. Bei der Preisverteilung begnügigte sich der festgebende Verein mit einem einzigen Preise, während Reuschberg und Neumark je zwei, Gubotta ebenfalls einen, Groß-Corbetha aber deren nicht weniger als sieben davon trug. Gewiss ein Resultat, auf das dieser rühmliche und strebende Verein mit Recht stolz sein kann. Nachdem bis um 1 Uhr mit dem zahlreich, auch von auswärtig erschienenen Damen reichlich das Tanzen geschäftigt worden war, wurde eine Abendbrotpause gemacht, die manche Auswärtige benutzten, um nach

Hause zu gehen und statt des Turnanzuges festliches Gewand anzulegen und dann mit frischen Kräften zurückzukehren. Ein lebhafter Ball, bei dem keine der anwesenden Tänzlerinnen sich über zu geringe Inanspruchnahme zu beklagen hatte, hielt die Festgenossen in bester Stimmung bis zu früher Morgenröthe beisammen. Kein Miston fürde das Fest. Als aber der Tag graute, mußte doch geschieden sein und mit der Fahne, den erkrankten Kräften, müden Beinen und mancher auch mit einem schweren Kopfe zog man den heimischen Gehden wieder zu mit dem Bewußtsein, ein schönes Fest verleben zu haben.

Aus dem Kreise Merseburg, 23. Juli. Für den Standesamtsbezirk Delsig a. S. ist an Stelle des Mißliebigen Max Franke in Delsig a. S. der Rittergutsbesitzer Dr. v. Richter dafelbst zum zweiten Stellvertreter des Standesbeamten bestellt worden. — Dem Gendarmereiswachmeister Sange zu Corbeitha und dem Amtsboten Müller zu Kleinschforlupp ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

Neumark, 23. Juli. In Braunsdorf ist eine „ländliche Spar- und Darlehenskasse“ gegründet worden. Die Haftsumme der Mitglieder beträgt 200 Mk., die höchste Zahl der Geschäfte anstelle 50.

Wetterwarte.

Vorausichtiges Wetter am 24. Juli: Zeitweise heiter, meist wolfig bis trüb, etwas wärmer, Regen, vielfach Gewitter. — 25. Juli: Bedeckt, bewölkt, ziemlich warm, zeitweise Regen, teilweise Gewitter.

Der Mordprozess Han.

Karlruhe, 21. Juli.

In der Sonnabendung wird zunächst in der Zengenernehmung fortgeführt: Zeuge Rudolf Stricker: Am 6. November gegen 6 Uhr habe er einen Schlag und gleich darauf Schreie gehört. Er eilte auf die Straße und sah eine alte Dame erschossen am Sektelbaum liegen. Daneben lauerete eine junge Dame und sehr wehlagend: Ein großer Mann mit langem Mantel hat meine Mutter erschossen. Der Dener Wieland eilte wie viele andere in die Villa Helena. Am schneller dahin zu kommen, habe er einen Sektelbaum überfallen. — Zeuge Schönböck: Kurz nach 6 Uhr habe er einen Schlag gehört, einen Beschuldigten dahinter nicht. Er sei herbeigelaufen und sah Frau Wollstor erstickt am Sektelbaum liegen. Der Geschäftsführer der Berliner Kunstausstellung Kall ist ebenfalls, als er den Mord hörte, an die Wollstelle geeilt. Der Zeuge macht eingehende Mitteilungen über deren Lage. Es wird danach als Zeuge Rechtsanwalt W. G. gele vernommen. Er habe einen Referendar und Maler Kent, der vor einiger Zeit wegen eines Stillschließungsverwehrs verurteilt war, vor dem Schöffengericht verteidigt. Der Mann sei dann freigesprochen worden. Er habe die Vermutung geäußert, er sei mit Han in eine Zelle gefesselt worden, um bei der Hauptverhandlung gegen Han als Zeuge dienen zu können. Aus diesen Gründen sei auch seine Hoff verlänger worden. Er habe sich mit Han in der Zelle unterhalten und die Ueberzeugung gewonnen, daß Han eine Schuld nicht nachzuweisen sei. Er würde sich gern selbst als Zeuge melden, frage aber, ob er berechtigt ist, auf gewisse Fragen die Antwort zu verweigern, oder ob er eventuelle Zwangsfrist zu befürchten habe. Ueber seine Unterhaltung mit dem Angeklagten verweigere er die Auskunft. Darauf wird Referendar und Maler Kent selbst als Zeuge vernommen. Er sei eines Stillschließungsverwehrs wegen verurteilt gewesen. Er habe die Vermutung, daß die Zeit so lange hinausgezögert worden sei, weil der Prozess gegen Han als Zeuge verwenden zu können. Er sei so wenig belastet gewesen, daß er vom Gericht kostenlos freigesprochen worden sei. Eine hohe Kaution sei vom Gericht abgelehnt worden. Er habe daher von vornherein den Entschluß gefaßt, falls er als Zeuge vernommen werden sollte, die Auskunft zu verweigern. Durch die Verhandlungen, die er in der Zeitung gelesen, sei er in seinem Entschluß schwankend geworden. Wenn er von der Schuld des Angeklagten überzeugt wäre, würde er Zeugnis ablegen. Da dies aber nicht der Fall sei, verweigere er über die von ihm in Untersuchungsgesängnis gemachten Wahrnehmungen die Aussage. — Vert.: Ich beantrage gegen den Zeugen das Zeugniszwangsverfahren. Die Sache ist doch zu wichtig. — Vert.: Weislich jagt und der Angeklagte, was er dem Jungen mitgeteilt hat? Der Angeklagte schweigt. — Vert.: (zum Angeklagten.) Wollen Sie den Zeugen von der Verpflichtung des Schwereignis entscheiden? — Angekl.: Nein. — Vert.: Dann beantrage ich das Zwangsverfahren gegen den Zeugen. Die Verhandlung wird darauf auf nachmittags 4 Uhr vertagt.

Nach Eröffnung der Nachmittagsung fordert der Vorsitzende den Zeugen Referendar Kent auf, nochmals vorzutreten. — Vert.: Zeuge, ich frage Sie, ob Sie die Ihren Zeugnisverweigerung bedauern wollen. — Zeuge: Ich muß erklären, daß ich mich dem Angeklagten gegenüber verpflichtet fühle, mein Zeugnis zu verweigern. — Vert.: Sie haben gesagt, sie hätten die n Angeklagten gefragt, was ihn veranlaßt habe, nochmals nach dem Kontinent zu kommen. Auf die Frage, was Han erwidert habe, haben Sie die Antwort verweigert. — Zeuge: Jawohl, ich verweigere sie auch jetzt. — Vert.: Nach den gesetzlichen Bestimmungen wird das Gericht nicht umhin können, die Zeugniszwangsfrist gegen Sie anzusetzen. — Staatsanwalt: Der Zeuge hat sich selbst als Zeuge angeboten und ist daher auch verpflichtet, Zeugnis abzulegen. Da der Zeuge sich weigert auszusagen, beantrage ich zunächst § 69 Abs. 1 eventuell Abs. 2 gegen ihn zur Anwendung zu bringen. — Vert.: Der Gerichtsdiener wird über diesen Antrag später Bericht abgeben. — Nach längerer Pause wird Zeuge Referendar Kent noch einmal aufgerufen. — Vert.: Herr Zeuge, bedauern Sie auf Ihrer Weigerung?

Correspondent.

Bezugspreis Vierteljährlich: Bei Abholung aus den Anzeigenstellen 1 Mk., monatlich 25 Pf.; durch die Anzeiger und die Post bezogen 1 Mk. 50 Pf., bezogen aus dem Ausland 1 Mk. 75 Pf. Einzelnummer 5 Pf.
Erhalten wöchentlich 6 mal vermittels halb 8 Uhr, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen; in den Anzeigenstellen am Tage vorher abends 8 Uhr.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
3seitiges illustriertes Sonntagsblatt mit 14 tägiger Modelbeilage.
4seitige landwirtschaftliche u. Handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Zeile oder deren Raum f. Stadt u. Stadtbezirk 10 Pf., außerhalb 15 Pf. Kleine Anzeigen 25 Pf. Restlinien pro Zeile 20 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt. Bezugspreis werden nach weiterer Geschäftsstelle sowie (kanntlichen Anzeigenstellen) entgegenzunehmen.
Nachdruck unserer Originalberichte nur mit Quellenangabe gestattet. Für unersollte Entlohnungen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 171.

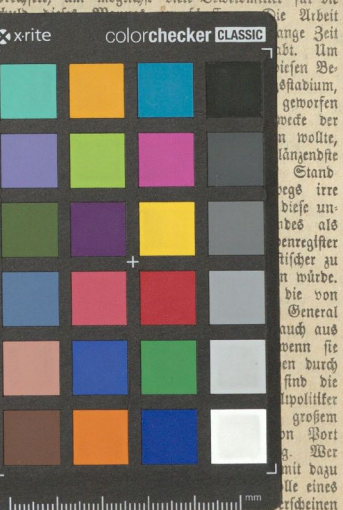
Mittwoch den 24. Juli 1907.

34. Jahrg.

Der Sündenbock Stöpel.

Die Verteilung des Ordens pour le mérite an den russischen General Stöpel hat man eine Uebereilung genannt, weil sie der Uebergabe Port Arturs an die Japaner unmittelbar auf dem Wege folgte, ohne erst das Resultat der Untersuchung über die Frage abzuwarten, ob die Kapitulation bereits notwendig geworden war und ob der General alle seine Schuldigkeit getan hatte, ehe er den verhängnisvollen Entschluß faßte. Da man außerhalb der eingeweihten militärischen Kreise Kuplanbs die Verhältnisse in und bei Port Artur nicht kennen konnte und bei der Beurteilung desselben nur auf die Zeitung, sich nur zu oft widersprechenden Zeitungsberichte, die zum Teil Stöpel selbst veranlaßt, angewiesen war, so wäre es allerdings das allein richtige gewesen, wenn man erst den Spruch des obersten russischen Kriegsgerichtes, das zur Entscheidung in solchen Fällen stets ad hoc eingesetzt wird, abgewartet hätte, ehe man selbst zu dem Ereignis Stellung nahm: Worte des Tadelns gebraucht oder in ritterlicher Bewunderung des Heldentums Lob und Belohnung spendete. Es ist schon des öfteren verriet worden, daß man in den leitenden Merseburger Kreisen diese Reihenfolge ebenfalls für die allein richtige hielt und verfaßte war, daß sie von anderer Seite auf den Kopf gestellt wurde, daß man sich dort einigermaßen verriet fühlte, als man sich bei dem ersten und maßgebenden Wortes in einer eigenen Sache heraus sah. Einen beiden Puff kann in Russland alle Welt vertragen, aber in gewissen Punkten ist man dort um so empfindlicher. In der Stöpel'schen Angelegenheit kommt nicht nur die Dynastie und der Hof, sondern auch die Generalität und das Offizierskorps überhaupt in Betracht.

Nach einem verlorenen Kriege sucht, einem psychologischen Gesetze zufolge, jede Armee nach einem Sündenbock und macht ihn stets bald ausfindig; und für die Verunglückten des nachsibirischen Feldzugs läßt sich kein zweiter russischer Heerführer in passibler Weise verantwortlich machen, als General Stöpel, der den Hauptstützpunkt der russischen Macht in Ostasien dem Feinde und Nebenbuhler übergab und es diesem ermöglichte, auch die Belagerungsarmee von Port Artur mit auf dem nördlichen Kriegsschauplatz zu verwenden und den Russen dadurch jede Aussicht auf Sieg zu benehmen. Von vorn herein hatte man Stöpel zu dieser wenig beneidenswerten Rolle auserwählt und mit Hienensleiß alles geeignete Material zusammengeführt und zurecht gebracht, um möglichst viele Beweismittel für die Arbeit



zu lassen. Von den in der Port Artur-Affäre angeklagten Generalen, über die demnächst ein Kriegsgericht aburteilen wird, tragen drei einen deutschen Namen. Das man Stöpel einische Neben oder Unter-Sündenböcke beigelegt hat, wird immerhin ein Trost, wenn auch nur ein sehr schwacher, für ihn sein.

Das den 4 Generalen, und namentlich Stöpel volles Recht werden wird, daran glaubt niemand. Nichts ist leichter, als einen Heerführer, der besetzt wurde, und einen Festungskommandanten, der kapitulieren mußte, in das Licht eines Mannes zu stellen, der seine Schuldigkeit nicht voll und ganz getan. Es gehört nur der gute Wille einer Kommission militärischer Sachmänner dazu. Feldzeugmeister Benedek und Marshall Bagaine z. B. konnten ein Vieh davon fangen. Und wer wollte behaupten, daß ein russisches Kriegsgericht objektiver, gewissenhafter und gerechter verfahren werde, als ein österreichisches und ein französisches? Der Gerichtshof, welcher über Stöpel und Kompanie aburteilen soll, wird in seinem Gehirnen und in seinen Entschlüssen der Tatsache entsprechen, daß Russland im Wesentlichen noch immer autokratisch regiertes Land und noch sehr weit davon entfernt ist, ein Rechtsstaat zu sein. Wer weiß, wie sehr das Sündenregister der Angeklagten zusammen schrumpfen würde, wenn in diesem Prozeß Recht und Gerechtigkeit die Oberhand hätten!?

Zum Thronwechsel in Korea.

Nach einer Meldung von Sonntag hat sich die Lage gebessert. General Hasegawa zog infolgedessen ein Maschinengewehr von dem Plage vor dem Palaste zurück. Eine schwache Abteilung japanischer Soldaten bemacht zwei Regierungspaläste und hat den Befehl erhalten, dieselben in die Luft zu sprengen, falls es ihr nicht möglich sein sollte, sie zu halten. Agitatoren halten häufig Ansprachen an die koreanischen Truppen, die über Munition für 90 000 Schuß verfügen, während Hasegawa nur 2300 Mann bei sich hat und nicht stark genug war, die Auslieferung der Munition zu erzwingen. Der japanische Oberbefehlshaber ist noch nicht imstande, die Sicherheit in den Straßen aufrecht zu erhalten. So ist mit der Verhängung des Sanktionsrechtes nicht einverstanden, er schlägt dagegen eine möglichst weitgehende Befestigung des Landes als Sicherheitsmaßregel vor. Der erste Erlass des Kaisers ordnet die Bestrafung der Haager Deputation an. Die koreanischen Minister begaben sich heute nach dem kaiserlichen Palaste, wo die Wachen verdoppelt sind und wo die Frage der Errichtung eines besonderen Palastes für den abgesetzten Kaiser erörtert wurde. Man nimmt an, daß So am Dienstag eine Audienz bei dem Kaiser haben wird, sobald feststeht, welchen Anteil Japan an der Leitung der koreanischen Angelegenheiten haben soll.

Die Vorgänge in Korea bespricht die „Köln. Ztg.“ in einem augenscheinlich beeinflussten Telegramm aus Berlin. Das Blatt schreibt: Durch die erzwungene Abdankung des Kaisers wird auch den kurzschichtigsten Koreanern in augensichtlicher Weise gezeigt, daß Japan in Korea der Herrscher und entschlossen ist, von seiner Macht den rückhaltlosesten Gebrauch zu machen. Es ist interessant zu sehen, mit welcher Schnelligkeit und Entschlossenheit die Japaner eingreifen, als sie ihre Interessen in Korea durch einen Auflehnungsversuch des Kaisers bedroht sahen. Vergleicht man hiermit das überaus vorfichtige Verhalten in dem Konflikte mit Amerika, so findet man hierin eine Befähigung für die neulich hier aufgeführte Ansicht, daß Japans Hauptinteressen nach dem Westen, dem asiatischen Festlande, gravitieren und daß diese Interessen den Japanern viel wichtiger erscheinen als die Frage japanischer Auswanderung nach Amerika. Vom japanischen Standpunkt aus ist diese Politik auch durchaus berechtigt. Die in Amerika an der Tagesordnung stehende Frage der Gleichberechtigung japa-

nischer Einwanderer hat für Japan neben der wirtschaftlichen Bedeutung auch eine solche für das empfindliche Nationalgefühl; sie ist aber keine Lebensfrage und wird daher von den praktischen Japanern auch dementsprechend eingeschätzt.

Ueber die Person des neuen Kaisers äußerte sich der koreanische Grafde in Haag folgendermaßen: Der Kronprinz Tschol, der jetzt den Thron bestiegen wird, ist total unfähig, sich zu halten. Es ist ein energieloser unsäbiger Mann von etwa 34 Jahren, und sein Charakter ist denkbar wie Gummi. Seine Erziehung ist keine moderne gewesen und nahezu wertlos. Er hat sein Leben bisher in strenger Abgeschlossenheit verbracht, er wird eine Puppe in den Händen der Japaner sein. Auf das Volk von Korea wird er keinen Einfluß haben.

Politische Uebersicht.

Die Haager Friedenskonferenz hielt am Sonnabend eine Plenarsitzung ab. Es wurde zunächst über die an die Konferenz gesandten Adressen Bericht erstattet. Dann fand der Antrag betreffend die Anwendung der Genfer Konvention im Seetrige mit den schon bekannten und von den Delegierten der Vereinigten Staaten und der Türkei erneuerten Vorbehalten bezüglich des Emblems der Genfer Konvention einstimmige Annahme. Zum Schluß erinnerte der Präsident die Delegierten an die von ihnen eingegangene Verpflichtung, über die Beratungen Stillschweigen zu beobachten, weil sich die Delegation einer Großmacht über die Veröffentlichung von Urkunden der Konferenz in extenso befaßt hatte.

Die Zusammenkunft der auswärtigen Minister Oesterreich-Ungarns und Italiens in Desio und der darauf folgende Empfang des Fürsten v. Nebenthal durch den König von Italien sind, wie die „Nord. Allg. Ztg.“ feststellt, in Deutschland mit aufrichtiger Anteilnahme und Genugtuung beobachtet worden. Mit Recht, so schreibt das offiziöse Blatt weiter, legen die leitenden Staatsmänner der Dreihundmächte auf ein vertrauensvolles Verhältnis von Person zu Person den größten Wert. Es ist eine gute und bewährte Tradition, die sie von Zeit zu Zeit zu einer intimen Aussprache zusammenführt, eine Tradition, die auch im Laufe dieses Frühjahrs in der Begegnung von Kaplovo und in dem Berliner Besuche des Fürsten v. Nebenthal ihren Ausdruck gefunden hat. Dem hunderttreuen Geiste dieser Zusammenkünfte entsprach die herzliche Begrüßung, welche die beiden Minister aus Turin an den Fürsten von Sillow gelangen ließen und die von dem Reichskanzler ebenso herzlich erwidert wurde. Die Ergebnisse der in Desio geführten Besprechungen sind in einer von den Ministern gemeinsam festgesetzten Note bekannt gemacht worden, deren zweifelhafte Kon in der deutschen Presse ebenso wie in den Blättern der beiden anderen Dreihundmächte mit Befriedigung hervorgehoben worden ist.

Oesterreich-Ungarn. Im österreichischen Abgeordnetenhaus erklärte in der Fortsetzung der zweiten Beratung des Budgetprovisoriums am Sonnabend Pergely sich gegen die Errichtung einer tschechischen Universität in der deutschen Stadt Brünn. Stranßky bejandete diese Gründung als eine berechtigte Forderung des tschechischen Volkes. So lange die Privilegien der Deutschen fortbestehen, bewillige er kein Budget. Masaryk (tschechischer Realist) trat für das Proportionalwahlrecht ein. Nachdem Rozdowski noch für die Aufrechterhaltung der Länderautonomie eingetreten, wurde die Weiterberatung auf Montag vertagt.

Schweiz. Der Schweizer Bundesrat hat, nachdem das Referendum gegen die neue Militärorganisation zustande gekommen ist, die Volksumstimmung darüber auf den 3. November festgesetzt.

Frankreich. Der französische Kriegsminister hat, nach dem „Gaulois“, von der Budgetkommission